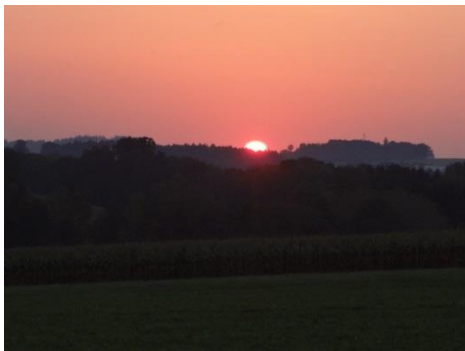


SCHREIBBEWERB



Name der Schülerin/des Schülers: Katrin Schauppenlehner
Alter: 13 Schule: WMS Waidhofen/Ybbs
Klasse: 3A Ort: Waidhofen/Ybbs

Foto: „De letztn Sunstrohn“ – Romana H., NMS Aschbach



Wald Nacht

Christoph Mauz

20:37

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung, wo genau ich

bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab` mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling.

Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling!

...

Ich weiß, nicht was ich tun soll! Ohne Handy wird es schwierig sein, aus dem Wald hinauszufinden oder jemandem Bescheid zu sagen, wo ich bin. Aber ich vermute, dass meine Schwester sicher schon Hilfe holt und nach mir sucht, außer sie hat sich auch im Wald verlaufen. Denn wir beide sind gerade von unserer Oma auf dem Weg nachhause gewesen, als wir plötzlich hinter einem Busch im Wald ein gefährliches Geräusch gehört haben. Im selben Moment haben wir nur mehr daran gedacht wegzulaufen. Das haben wir auch getan und sind dummerweise in verschiedene

Richtungen davongerannt. Nur weg von diesem merkwürdigen Knurren! Mittlerweile höre ich das Geräusch nicht mehr. Darüber bin ich total erleichtert. Trotzdem bin ich nervös vor Angst und drehe mich in alle Richtungen, um vielleicht irgendwo ein Licht vom Ausgang des Waldes zu sehen. Vergeblich renne ich mit lautem Herzklopfen in eine Richtung. Noch dazu ist es im Wald auch schon finster geworden. Verzweifelt probiere ich, ob mein Handy noch Akku hat, damit ich das Licht darauf als Taschenlampe nützen kann, aber es hat nur mehr 10%. Nur für kurze Zeit reicht das Licht des Handys aus, dann funktioniert es nicht mehr! Vor lauter Hilflosigkeit fließt eine Träne über meine linke Wange herab. Gleichzeitig denke ich an meine Familie, die sich wahrscheinlich schreckliche Sorgen um mich macht. Langsam und vorsichtig schlendere ich weiter und bin auf der Suche nach einem Unterschlupf für die Nacht. Plötzlich bemerke ich einen Schatten in Form eines Menschen hinter einem dicken Baum, der sich langsam nähert. Ich weiß nicht, was ich tun soll! Vor Panik renne ich davon. Immer wieder drehe ich mich um, um zu sehen, ob mich diese Gestalt noch verfolgt. Plötzlich ist der Boden unter meinen Füßen weg, ich falle meterweit ins Nichts. Vor Schreck schreie ich so laut, man muss mich sicher bis ins nächste Dorf hören. Endlich lande ich auf etwas Unförmigem, Hartem. Na toll, jetzt sitz ich in der Falle! Hier wird mich bis an mein Lebensende keiner mehr finden! Aua, erst jetzt bemerke ich, dass mein linker Fuß weh tut. Vor Verzweiflung kommen mir ein paar Tränen. Ich denke an meine Familie und an meine Freunde, die ich wahrscheinlich nie wiedersehen werde. Nach einer halben Ewigkeit versuche ich vorsichtig aufzustehen und mich an etwas festzuhalten. Mir wird langsam klar, dass ich gar nicht in einer Grube liege, ich sehe nämlich von vorne etwas Helles durch die Bäume schimmern. Offensichtlich bin ich nur über einen steilen Abgrund runtergefallen. Gott sei Dank! Ich werde überleben! Ich schau mich so gut es bei dem dämmerigen Licht geht um und orientiere mich neu. Das kleine Licht, das durch die Bäume fällt, muss die untergehende Sonne sein. Auf einmal unterbricht mich in meinen Überlegungen ein Knacken und Rascheln von der dunklen Seite des Waldes her. Oh nein, der Verfolger hat mich gefunden. Mein Herz pocht so laut, dass man es sicher durch den ganzen Wald hören muss. Mir läuft der Schweiß von der Stirn vor Angst. Im selben Augenblick wie ich meinen Kopf hebe, um nach der Gestalt zu sehen, erblicke ich viele kleine Sonnenstrahlen, die durch den Wald glitzern. Im Nu rapple ich mich auf, laufe mit großer Freude und Begeisterung in Richtung Sonne. Doch auf einmal sind

die Sonnenstrahlen verschwunden und es wird wieder dunkel im Wald. Mir wird eiskalt. Plötzlich höre ich hinter mir jemanden laut schreien. Die Stimme wird immer lauter und lauter. Ich befürchte, dass sich die Person mir nähert und da bemerke ich sie auch schon wieder. Der Schatten läuft direkt auf mich zu und schreit mit hoher Stimme: "Bleib stehen! Bertl!" Ich wundere mich, warum diese Gestalt meinen Namen kennt und will auch schon flüchten, doch da erkenne ich meine Schwester und bleibe stehen.

Vor Erleichterung und Überanstrengung sinke ich in die Knie. Sie läuft vor Freude zu mir und umarmt mich. Sie sagt leise und außer Atem, sie habe mich überall im Wald gesucht und sie finde den Waldausgang nicht. Ich will ihr gerade zustimmen, und ihr sagen, dass ich genau dasselbe gemacht habe. Aber da erscheinen wieder die vielen kleinen Sonnenstrahlen hinter den Bäumen im Wald. Gemeinsam marschieren wir Richtung Sonnenstrahlen. Nach einiger Zeit erkennen wir im Sonnenlicht auch die Wiese außerhalb des Waldes. Autogeräusche kann man hören. Als wir aus dem Wald kommen, erblicke ich weit entfernt von uns zwei Spaziergänger, die in unsere Richtung gehen. Ich frage mich, wer sich um diese Zeit noch hier herumtreibt. Je näher sie kommen, umso bekannter kommen uns die beiden Personen vor. „Das sind ja unsere Eltern, die haben uns bestimmt schon gesucht“, ist mein erster Gedanke. Wir rennen mit zu unseren Eltern, obwohl mein Fuß noch schmerzt. Unsere Eltern haben uns jetzt auch bemerkt und spazieren uns verwundert entgegen. Mama fragt, warum wir so abgehetzt aussehen und was mit meinem Fuß los sei. Da das Wetter so schön ist, haben sie uns bei einem Abendspaziergang auf unseren Nachhauseweg von Oma entgegengehen wollen.

Ich dachte: "Abendspaziergang? Um diese Uhrzeit?!" Ich schaue auf meine Armbanduhr und bemerke, dass wir erst vor einer Stunde von Oma weggegangen sind.